Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Wintertag
Autor: Falke, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575134

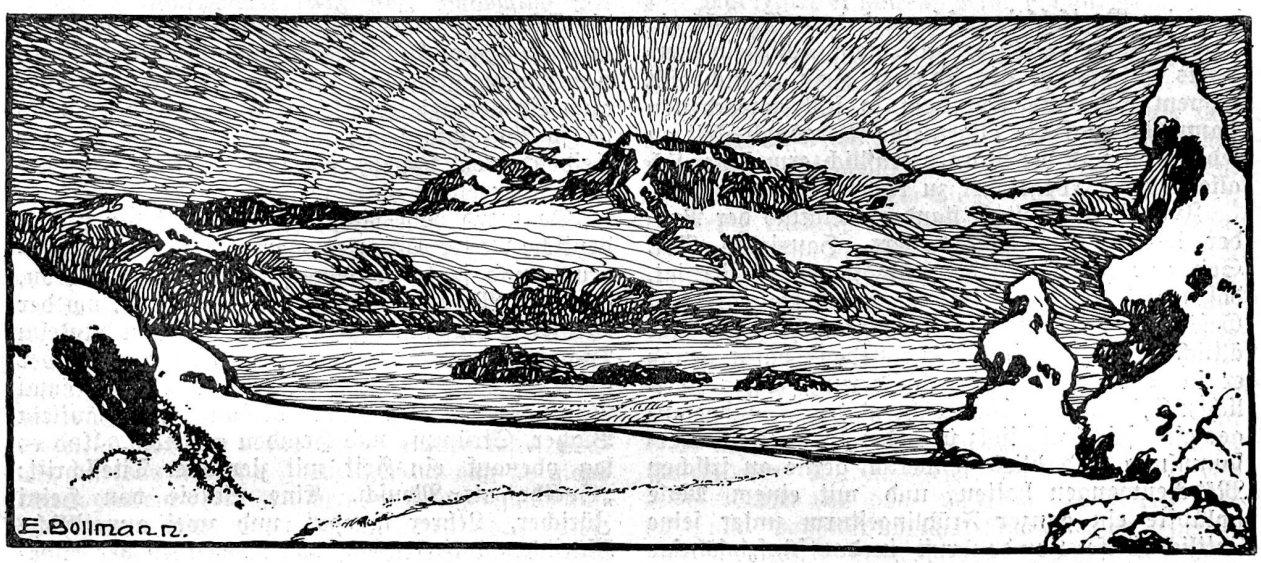
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wintertag

Durchs weißverschneite Feld stampfte mein Tritt.
Der Rauhreif starrte wild von Baum und Strauch,
Und rings versank das Land in Nebelrauch.
Lastende Trauer ging mit mir im Schritt.

Ich kannte ihren stillen Würgerbrauch:
Ich stieg zum Berg, sie stieg geduldig mit,
Und was ich auch an Höhe mir erstritt,
Auf Stirn und Nacken saß ihr kalter Hauch.

Da reißt der Qualm. Ein Wolkenmeer zu Füßen,
Seh' Baum und Strauch ich mit verzückten Zweigen
Im Glitzerkleide durch den wärmend süßen
Sonnigen Ueberfluß gen Himmel steigen!
Und durch die Welt vom Rand der Erde grüßen
Die Firnen her in Silberlicht und Schweigen . . .

Konrad Falke, Zürich.

Hansjakobs Brautfahrt.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Marie Frei-Uhler, Höngg.

Die Gemeinde von Linda sang in feierlich langgezogenen Tönen ein altes Sterbelied. Im Hintergrunde seiner Kanzel saß Pfarrer Heitz und überdachte noch einmal seine Totenpredigt. Und er hätte gerne den Sommersonnenschein mit dräuenden Wetterwolken getauscht, und nach seiner Begehr hätte ein Sturmwind den Predigtworten Melodie gegeben. Pfarrer Heitz gedachte heute selbst zu donnern gleich einem Propheten des alten Bundes; denn sie begruben heute zu Linda einen Christen, der über allen zeitlichen Gütern die ewigen vergessen hatte und im Weinrausch dahingefahren war.

Aber unter dem schweren Sang seiner Gemeinde ward die zürnende Seele des alten Herrn weich und milde gestimmt, und Pfarrer Heitz ließ den toten Tannenhöfler von Linda, Hans David Rot, in Frieden zu seinen Vätern abziehen. Dafür verbreitete er sich des längern über den Tannenhof. Er ließ die schweren braunen Türen von den vergangenen eingeborenen Geschlechtern erzählen, die langen glänzenden Tische vom Kriegsvolk der Russen, das hier ohne Maß getrunken, den gewaltigen Ofen von den kranken Bourbaki-Soldaten, die um ihn gekauert, den großen Feuerherd von den rüstigen Mägden, die dort geschafft — ja, des alten Herrn jugendmuntere Beredsamkeit lief in alle Giebelstuben des Hofes, in die großen Scheunen und ins Blumengärtlein mit seiner sommerlichen Lilienpracht.

„Ei," dachte Jungfer Bäbeli Rot, ein spätes Mädchen von Linda, „nun predigt unser Herr von den Häusern statt von den Toten. Aber es läßt sich hören. Und wenn ich dereinst das Zeitliche segne, mag er von der Trotte berichten, darin ich gewohnt, und von den guten Weinjahren. Das mag manchem kurzweiliger klingen und besser, als wenn er meine Seele zergliederte und verriete, daß ich einst aus der Ferne einen Schwaben, einen Ungarn und einen Franzosen zu selber Zeit heftig liebte und also dreimal das Vaterland preisgab.

Die Frau Pfarrerin hatte schon öfters gewaltig